

Vogtländischer Anzeiger.

18. Stück.

Plauen, Sonnabends den 5. Mai 1810.

Ueber die Gefahr des Erblindens der Kinder.

Aus den Gegenden des Obererzgebirges und aus dem Voigtlande wurden seit einiger Zeit mehrere unheilbar erblindete Kinder zu mir gebracht, die ich sogleich wieder zurückschicken mußte, weil die helfende Kunst nicht das geringste zu Beseitigung ihrer Blindheit zu leisten vermochte. Zur Warnung des nichtärztlichen Publikums in diesen Gegenden, und um ähnliche Beispiele für die Zukunft zu verhüten, will ich vorjehet dasselbe auf eine Augenkrankheit, deren Verlauf und deren schädliche Behandlung aufmerksam machen, durch deren Folgen jene Unglücklichen ihres Gesichtes beraubt worden waren. Es ist dieses die von den Ärzten sobenannte Augenentzündung der Neugeborenen, die oft schon in den ersten Tagen die Augen des Säuglings zerstört.

Unter der verhältnißmäßig großen Zahl unheilbarer Blinden, die wir in unseren Gegenden erblicken, verloren die meisten durch vernachlässigte und schlecht behandelte Augenentzündungen ihre Sehkraft, weil man diese Klasse von Uebeln fast durchgehends weniger zweck-

mäßig behandelt. Nicht nur die gemeinere Klasse der Augenärzte, oder die sogenannten Staatsstecher lassen manches Auge durch eine ungeschickte Heilart zu Grunde gehen, sondern auch viele übrigens geschickte Aerzte, die aber mit dem Auge weniger vertraut sind, wissen mit den Augenentzündungen, die ihnen doch unter den Augenkrankheiten am häufigsten zur Behandlung sich darbieten, weniger gut umzugehen. Ein Umstand, der den letzteren um so weniger zum Vorwurf gereichen kann, da die Lehre von den Augenentzündungen in den medizinischen Büchern und Vorlesungen höchst dürftig abgehandelt wird, und besonders die genauere Unterscheidung der vielfachen Gattungen dieser Uebel, die doch zu ihrer richtigen Behandlung ganz unumgänglich nöthig ist, den Ärzten fast ganz unbekannt seyn muß, denen nicht der Unterricht der neueren Wiener Schule zu Theil ward. —

Wenn ein Erwachsener auf diesem Wege erblindet, so geschieht dieses gewöhnlich in den spätern Jahren des Lebens, oder doch nach zum Theil wenigstens vollendeter Erziehung. Der Blinde hat um diese Zeit schon einige Ideen eingesammelt, kennt das Licht und die Gegenstände des Tages, ist bildungsfähiger geworden,

den,